

TIPP DES TAGES

Neue Single

Die Oldenburger Indie-Band MVNTIS um den Dinklager Christoph Hinxlage veröffentlicht am Freitag (16. Oktober) ihre neue Single „17“. Der Song ist auf allen bekannten Portalen zu kaufen. Alle Einnahmen aus dieser und den vorherigen Singles spendet die Band der Oldenburger „Fridays-for-Future“-Gruppe. „Wir als Band sehen uns in der Verantwortung, unseren Teil für eine bessere Zukunft beizutragen“, teilte MVNTIS mit.

KULTURKALENDER

13. Oktober

Damme. Annemarie Stoltenberg: „Bücherherbst“, Annemarie Stoltenberg präsentiert ihre Favoriten aus dem großen Angebot von Romanen und Sachbüchern, die alljährlich im Herbst erscheinen, Eintritt: 10 Euro, Mitglieder: 5 Euro, 19.30 Uhr, Scheune Leiber.

15. Oktober

Cloppenburg. Die Komische Nacht – Der „Comedy-Marathon in Cloppenburg“ ist abgesagt.

16. Oktober

Quakenbrück. „Blömer//Tilack: Humor in Bewegung. Auf die Plätze. Gedanken. Los!“, Kabarett mit Musik und vollem Körpereinsatz, Eintritt: 22 Euro, ermäßigt: 20 Euro, 20 Uhr, Theaterwerkstatt Quakenbrück.

Cloppenburg. Der Auftritt von „Baumann & Clausen“, in der Stadthalle ist abgesagt.

17. Oktober

Oldenburg. „Melodien der Meere“, mit Géraldine Olivier & dem Shantychor Oldenburg, Eintritt: 23 Euro, 17 Uhr, St. Johannes Kirche.

18. Oktober

Vechta. Das Konzert „Meisterpianist Menachem Har-Zahav spielt Chopin“ in der Universität Vechta ist abgesagt.

Lutten. Herbstkonzert des Gemischten Chores „Cäcilia“ Lutten, 15 Uhr, Picker's Gasthaus.

Visbek. „Horn trifft Orgel“, Stapelfelder Parforce Ensemble, mit Moderatorin Dr. Jutta Heyen. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, Eintritt: 8 Euro, 18 Uhr, Kath. Pfarrkirche St. Vitus.

21. Oktober

Damme. „Redezeit“ mit Wolfgang Friemerding: Zur Auswanderung im 19. Jahrhundert aus Damme in die USA (zur Sonderausstellung im Stadtmuseum Damme), 19.30 Uhr, Scheune Leiber, Damme.

23. Oktober

Steinfeld. „Ausgeheuchelt – Pfarrer Stefan Jürgens“, Eintritt: 5 Euro, 19.30 Uhr, Katholisch Öffentliche Bücherei Steinfeld.

Produktion der Seite
Anke Hibbeler
Telefon 04441/9560-351

Brinkmann-Handbuch: Keine Strandlektüre

Herausgeber liefern in der Neuerscheinung erstmals einen Gesamtüberblick über die Arbeit des Dichters aus Vechta

Das Werk ist keine Schwärmerei. Es liefert auch eine schonungslose Analyse.

VON DIRK DASENBROCK

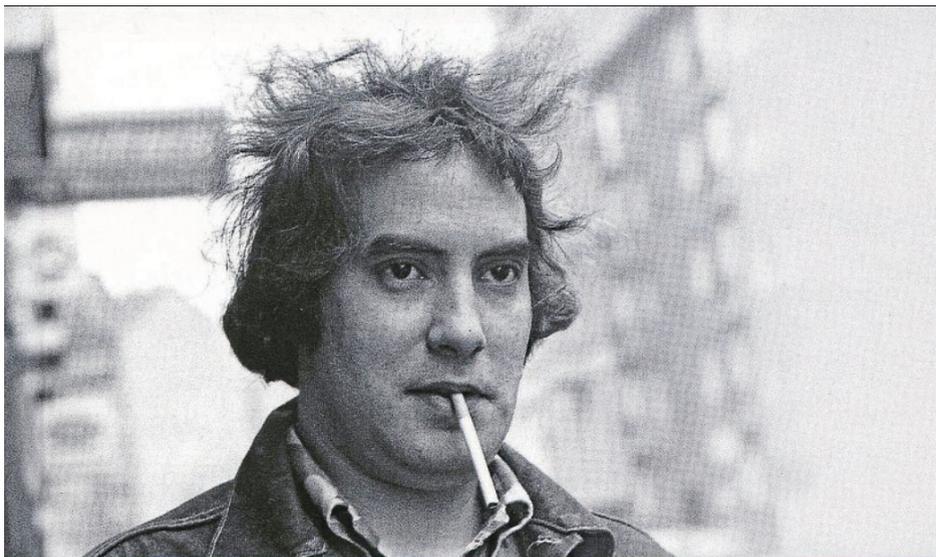
Vechta. Auch nach seinem frühen Tod 1975 blieb der Dichter Rolf Dieter Brinkmann aus Vechta immer im Blickfeld der literarischen Instanzen der Bundesrepublik Deutschland. Nur in seiner Heimat, in Vechta und umzu, galt er als Nestbeschmutzer. Das änderte sich erst, als die Rolf-Dieter-Brinkmann-Gesellschaft in Vechta ab 1992 ihre Wirkung entfaltete. Heute gibt es sogar vor Ort eine Rolf-Dieter-Brinkmann-Straße. Tja.

Kaum ein deutscher Schriftsteller des 20. Jahrhunderts hat eine so umfangreiche Würdigung nach seinem Tod erfahren wie Brinkmann. Aber diese Würdigung hat so ihre Tücken. Dazu später.

Nun ist, hervorragend editiert, das „Brinkmann-Handbuch“ im Verlag Metzler erschienen, herausgegeben von Markus Fauser, Dirk Niefanger und Sibylle Schönborn. Alle drei sind Literatur-Professoren. Fauser leitet außerdem als Literaturprofessor die Rolf-Dieter-Brinkmann-Forschungsstelle der Universität Vechta.

Das Buch folgt wissenschaftlicher Forschung. Und nein, es ist, mit 412 engbedruckten Seiten, wahrlich keine Strandlektüre. Brinkmanns Werk, so heißt es da, hat weit über den deutschsprachigen Raum hinaus Resonanz gefunden. Die gegenwärtige Aktualität der Popliteratur, so befinden die Herausgeber, machte „einen grundlegenden und strukturierten Überblick zum Autor notwendig. Das Handbuch bietet erstmals eine Gesamtdarstellung aller Texte und der Medien, mit denen Brinkmann gearbeitet hat.

Aufschlussreiche Querschnitte durch dieses vielschichtige Œuvre bieten die Kapitel zu den Kontexten: Sie widmen sich der Nachkriegsliteratur, der Moderne sowie der Wissensgeschichte. Konzepte wie Präsenz, Materialität und Intermedialität, Literatur- und Kunsttheorie füh-



Markus Fauser / Dirk Niefanger / Sibylle Schönborn (Hg.)

Brinkmann Handbuch

Leben – Werk – Wirkung

ren hin zu den umfassenden Einzelanalysen. Beiträge zur deutschsprachigen und internationalen Wirkung, ein Anhang mit ausführlichen Informationen zu den Ausgaben und der Nachlasssituation sowie zur Sekundärliteratur runden den Band ab.“ Literaturwissenschaftliche Arbeit, das wird bei der Lektüre deutlich, ist wahre Fronarbeit an Texten, Quellen und Kontexten.

Markus Fauser hat an anderem Ort den früh ausgeprägten Größenwahn von Brinkmann benannt. Der gefiel sich nämlich als Teenager in Vechta offenbar auch in der Rolle des verkannnten Genies und erklärte schon seine allerersten Texte in maßloser Selbstüberschätzung zu exemplarischen Zeugnissen für eine ganze Generation. Fauser

beschreibt sehr eindringlich, wie aus dem „eigentlich hochtalentierten, empfindsamen und zunächst regelrecht schwärmerischen Poeten Brinkmann auf-



Schonungsloser Kritiker: Professor Markus Fauser

grund von unverdauten Kränkungen und Trotz jener oft wahllos um sich keifende Literatur-Provokateure werden konnte, dem irgendwann leider jedes Urteilsmaß verlorenging.“ Fauser hat die Rezeptionsprobleme im

Fall Brinkmann durchaus klar benannt. Es sind vor allem drei: Zum einen sei „gerade dieser Schriftsteller, bei dem die Leser später das Gegenteil vermuteten, weil sie das Dargestellte mit der Absicht der Darstellung verwechselten, (...) bis in seinen Alltag hinein durchdrungen gewesen vom Drang nach Schönheit, dem er in ganz unterschiedlicher Form Ausdruck verlieh. Man sollte das nicht aus den Augen verlieren, wenn man Brinkmanns Texte beurteilt.“ Eine Irreführung.

Und dann ist da der Nachlass des Dichters. Da gibt es ein paradoxes Phänomen. Zum einen bewacht den Nachlass Brinkmanns seine Witwe Maleen. Die verwaltet die Papiere ihres berühmten Mannes weitgehend

alleine und überlässt posthume Veröffentlichungen von Brinkmann-Texten (vorsichtig formuliert) nur höchst ungern auch wohlmeinenden Philologen.

Zum anderen sind da die mittlerweile doch in großer Zahl publizierten Bücher aus dem Nachlass. Das findet Fauser mit Recht problematisch. Denn die Witwe arbeitet „ohne Rücksicht auf editorische Standards“. Die Texte Brinkmanns, vor allem die Gedichte, gibt es oft in vielen Versionen. Daraus die Ausgaben letzter Hand zu destillieren sei eine philologische Herausforderung, aber Maleen Brinkmann produziere jedes Mal „ein bibliographisches Monster“.

Ein Beispiel: Das von der Witwe publizierte „Werk“ „Rom, Blicke“ ist das meistverkaufte Brinkmann-Buch – es handelt sich um eine wüste Text-Bild-Collage. „Glauben Sie wirklich,“ fragt Fauser rhetorisch, „dass Brinkmann, der sein erstes Buch ‚Ihr nennt es Sprache‘ wegen fünf Fehlern wieder aus dem Verkehr zog, ein Buch wie ‚Rom – Blicke‘ veröffentlicht hätte?“ Brinkmann war bekanntermaßen ein manischer Textarbeiter.

Die Welt war ihm Text. Ginge es nach Fauser, stünde darum auf jedem Brinkmann-Buchdeckel, der nach 1975 erschienen ist, ein Warnschild. „Achtung: ohne meine Zustimmung gedruckt!“

Dieses Brinkmann-Handbuch lädt dazu ein, den Dichter wieder im Original zu lesen – um eine eigene Meinung zu generieren. Hier haben die Herausgeber ganze Arbeit geleistet.

Seit 2007 gibt es in Vechta, siehe oben, eine Rolf-Dieter-Brinkmann-Straße. Beste Lage. Von Fausers Büro sind es nur ein paar hundert Meter.

Fauser forscht und publiziert weiter, die Dokumentationsstelle der Uni Vechta sammelt weiter. Und die Dichter machen auch immer weiter.

Info: Markus Fauser, Dirk Niefanger, Sibylle Schönborn (Hrsg.): Brinkmann-Handbuch – Leben – Werk – Wirkung; Verlag J.B. Metzler; ISBN 978-3-476-05408-1; Hardcover 89,95 Euro.

Felix Reuter rockt in Dinklage den „verflixten Beethoven“

Bürger- und Kulturring lädt zu Show-Konzert ein / Künstler jongliert mit Stücken und Kompositionen

Dinklage (hein). „Ludwig van Beethoven war praktisch der Erfinder des Rock'n'Roll“, sagte Felix Reuter und demonstrierte seine Aussage gleich mit einer Interpretation der „Waldstein-Sonate“ des 1827 verstorbenen Komponisten. Der Pianist und Entertainer zog die Besucher seines komödiantischen Show-Konzertes „Der verflixte Beethoven“ mit seiner humorvollen und kenntnisreichen Tour de Force durch die Musikgeschichte in seinen Bann. Dafür wurde er am Freitagabend in der großen Aula der Oberschule Dinklage mit viel Applaus belohnt. Der Bürger- und Kulturring Stadt Dinklage hatte unter strenger Einhaltung der Corona-Hygiene-

ne-Regeln das Event mit Felix Reuter organisiert.

Und so erfuhren die Besucher ganz nebenbei einiges aus dem Leben Ludwig van Beethovens (1770 bis 1827). Doch nicht die biografischen Fakten oder Anekdoten waren das Entscheidende, sondern die Musik Beethovens, welche ganz plötzlich so gar nicht nach Klassik klang. Im Gegenteil, sie erschien modern und chartverdächtig. Felix Reuter kreierte aus den Werken Beethovens poppige Nummern im Whitney-Houston-Stil. Aus „Für Elise“ wurde ein Ragtime-Stück, die Sonate Nr. 17 spielte er als Samba, und den zweiten Satz der „Pathétique“ hörten die Besucher als Blues.



Markante Mimik: Felix Reuter setzte auch sein Gesicht ein, um Stimmung zu erzeugen. Foto: Heinzel

Auch andere Komponisten holte Reuter aus der Klassikecke in die Moderne. So habe etwa Johann Sebastian Bach (1685 bis 1750) schon Jazz komponiert, behauptete er.

Felix Reuter jonglierte virtuos mit Anekdoten, Stücken und Kompositionen. Er brachte seine Zuhörer zum Lachen teilte mit ihnen einen neuen Blick auf die Klassik. Und so tauchte aus Beethovens Schaffen nicht nur die Werbemelodie eines Telekommunikationsunternehmens auf, sondern auch die Nationalhymne der Deutschen Demokratischen Republik. Viel zu früh endete ein inspirierender Abend mit Felix Reuter und „dem verflixten Beethoven“.